

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg

Bio-Lëtzebuerg

Vereenegung fir Bio-
Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



demeter



DOSSIER

- Abschluss der Feierlichkeiten
25 Jahre Biolandbau in Luxemburg
- Düngerproblematik
- Bio-Betrieb Linden-Wirth



Wirtschaftsdünger
Was hat es auf sich mit all
dem Mist?

Seite 6



**Kann eine ökologische
Landwirtschaft die
Weltbevölkerung ernähren?**

Seite 16



Agrarpolitik
Neuausrichtung
der luxemburgischen Agrarpolitik

Seite 19



Frisch
Cactus Bio Eier
DAT BESCHT AUS
NATIERLECHER
HALTUNG.



NATURATA
BIOKULT SEIT 1976



modern & anders: Getreidekaffee neu interpretiert

Die ab Herbst neue, moderne Kaffee-Linie mit den Produkten Vanilla & Love und Chai & Chill interpretiert den Naturkost-Klassiker neu.

Gemixt mit entsprechenden Zutaten – anregende Vanille im Vanilla & Love und entspannende Chai-Gewürze, Lavendel und Lindenblüten im Chai & Chill – greifen die Neuheiten aktuell beliebte Geschmacksnuancen auf und sollen das Interesse junger & neuer Bio-Kunden wecken.

In kleinen Dosen mit peppigen Farben zu einem attraktiven Preis bieten diese Produkte den perfekten Einstieg für neugierige Getreidekaffee-Neulinge.

NEU!

www.naturata.de



JETZT oder NIE: eine neue Agrarpolitik für Luxemburg!

*“Le Ministère assurera que le plan de développement rural (PDR) sera discuté et établi en étroite collaboration avec tous les acteurs concernés, autant les milieux agraires, les autres ministères concernés ainsi que les acteurs de la société civile.” Programme-gouvernemental 2013**

Die vorliegende Agrikultur erscheint in einem agrarpolitisch interessanten Moment. Wir haben eine noch ziemlich neue Regierung, die angekündigt hat vieles besser zu machen und einiges dazu auch in der Regierungserklärung festgeschrieben hat. Wir stehen mitten in der Diskussion um ein neues Agrargesetz, ein neues Pflanzenschutzmittelgesetz, demnächst hoffentlich ein modernes Remembrement's-Gesetz. Wir haben auch einen neuen Landwirtschaftsminister, Herrn Fernand Etgen, dem wir eine glückliche Hand bei seiner anspruchsvollen Aufgabe wünschen. Wir als Bio-Bauernorganisation unterstützen ihn gerne bei der Umsetzung von den vielen positiven Ankündigungen für die Landwirtschaft, die in der Regierungserklärung niedergeschrieben sind. Wir erwarten seitens des Landwirtschaftsministeriums ein positives Herangehen und eine frühzeitige Aufnahme von Konsultationen mit den Verbänden aus Landwirtschaft UND Umwelt UND Verbraucher (siehe oben!). Die Erwartungen an eine wirklich neue Landwirtschaftspolitik für Luxemburg sind berechtigter denn je: Die neue Regierung hat einen neuen Stil angekündigt und will vieles anders machen als die Vorgängerregierung. Dazu gehört auch, mit der sogenannten Zivilgesellschaft zu kommunizieren und bei der Neuausrichtung der Landwirtschaft ökologische und soziale Umstände zu berücksichtigen.

Bei einigen Gesprächen in den nächsten Tagen und Wochen werden wir sicherlich Gelegenheit haben, mit dem Herrn Minister über die Anliegen der Bio-Bauern zu sprechen und hoffen in der einen oder anderen Konsultationsrunde zum PDR mit zu diskutieren. Auch bei der Revision des Pflanzenschutzmittelgesetzes resp. des Aktionsplanes zur Reduzierung der Pflanzenschutzmittel soll die Zivilgesellschaft mit einbezogen werden: „Le projet de programme d'action « pesticides » sera discuté dans des réunions communes avec les acteurs concernés, y compris les associations actives dans le domaine de l'environnement naturel.” Programme-gouvernemental 2013*. Auch hier sehen wir den Biolandbau als wirksame Massnahme: Dort wo keine Pestizide eingesetzt werden, können sie auch keinen Schaden anrichten. Wir freuen uns über solche Aussagen in einem Regierungsprogramm und beteiligen uns gerne am Gestaltungsprozeß einer zukünftigen Landwirtschafts- und Ernährungspolitik.

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebuerg

*) <http://www.gouvernement.lu/3322796/Programme-gouvernemental.pdf>; agriculture page 97 - 106

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.bio-letzebuerg.lu

e-mail: info@bio-letzebuerg.lu
mousel@bio-letzebuerg.lu
noesen@bio-letzebuerg.lu
staudenmayer@bio-letzebuerg.lu

Tel: Julie Mousel: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80

Fax: 26 15 33 - 81

Redaktion

Aender Schanck (AS), Anja Staudenmayer (AST),
Raymond Aendekerk (RA), Tom Kass (TK),
Julie Mousel (JM), Daniela Noesen (DN)

Auflage

5.500

Erscheinungsweise

März, Juni, September, Dezember

Beratung / Koordination

OIKO – Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA
und Cactus.

Die Autoren sind für den Inhalt
ihrer Artikel selbst verantwortlich.
Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar
oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.





Entdecke das neue Davert



Neues
Design

Davert GmbH
Zur Davert 7
59387 Ascheberg
Deutschland/Germany
Tel. +49 (0) 2593 9280-0
Fax +49 (0) 2593 9280-139

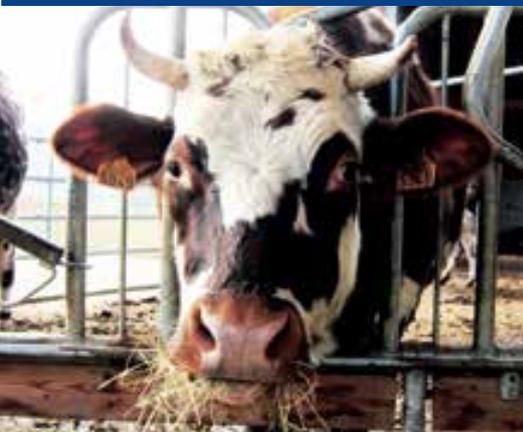
www.davert.de

BIOG – eng staark Bauere Gemeinschaft



Bio-Geméis
ugebaut vum
Hugo Krijnse Locker
vum Mamer.

BIOG Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg • www.biog.lu



Dossier:

- Wirtschaftsdünger
- Mistkompost und Rottemist
- Wasserrahmenrichtlinie
- „Biolandbau – nein, das funktioniert nicht!“

6

Rückblick:

- Ackerflora im Wandel: Seminar zum praktischen Biolandbau
- Krönender Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten: „25 Jahre Biolandbau in Luxemburg“

13

- Kann eine ökologische Landwirtschaft die Weltbevölkerung ernähren?

16

Rückblick:

- Weinbautag in Wormeldange

17

Agrarpolitik:

- Bisherige Agrarpolitik in Luxemburg: ein No-Go!
- Neuausrichtung der luxemburgischen Agrarpolitik

18

Buchtip:

- „Agrikultur für die Zukunft“

21

Wirtschaftsdünger

Was hat es auf sich mit all dem Mist?

Wenn in den Medien wieder mal über Landwirtschaft geschrieben und gesprochen wird, dann geht es sehr oft um deren Wirkungen auf die Umwelt. So auch vergangenen Winter als die Güllebehälter der Bauern übervoll waren und die Bauern Aufgrund der Witterung nicht zur erlaubten Ausbringzeit auf ihre Felder fahren konnten.

Alle Wirtschaftsdünger in Luxemburg fallen als Mist, Jauche und Gülle an, je nach dem für welches System ein Betrieb sich entschieden hat. Sie führen den Böden wichtige Nährstoffe für das Pflanzenwachstum zu und erhöhen so die Bodenfruchtbarkeit. Wirtschaftsdünger können auch die organische Masse (Humus) in Böden erhöhen, was zu einer Verbesserung der physikalischen Bodeneigenschaften (z.B. Bodendichte) führen kann, so wie zu einer Förderung der Kapazität der Böden Wasser und Nährstoffe festzuhalten. Die Ausbringung von Wirtschaftsdüngern auf die Felder kann auch die Anzahl und Aktivität von Bodenlebewesen (z.B. Regenwürmer und Fadenwürmer) erhöhen.

Nicht alle Wirtschaftsdünger sind gleich!

Stallmist ist wohl die älteste Form von Wirtschaftsdünger und besteht aus tierischen Exkrementen die mit Stroh, oder auch Sägespänen vermischt sind und dadurch eine feste Konsistenz erhält. Stallmist wird in Mieten gelagert. Hierbei tritt eine Rotte (eine Art Kompostierung) ein, während der die Mikroorganismen leicht zersetzbare organische Bindungen teilweise abbauen und mineralisieren. Während der Rotte entsteht auch eine Erwärmung des Mistes (bis zu 70°C), die somit Krankheitserreger abtöten und den Mist, sozusagen, desinfizieren kann.

Die Gülle hingegen ist flüssig, besteht aus einem Gemisch von Kot, Harn und unterschiedlichen Mengen an Wasser, Futterresten und Einstreu, und fällt in Betrieben mit Flüssigentmischung an. Gülle wird in wasserdichten Güllegruben gelagert. Für die Berechnung des Lagerraumbedarfes muss nicht nur das generelle Ausbringverbot von Gülle vom 15. Oktober bis zum 15. Februar berücksichtigt werden, sondern auch, dass durch Witterung und Befahrbarkeit des Bodens weitere Einschränkungen

bei der Ausbringung entstehen können. Die Behältergröße muss deshalb eine 6-monatige Lagerkapazität aufweisen.

Die unterschiedliche Zusammensetzung und Konsistenz von Mist und Gülle führt dazu, dass die vorhandenen Nährstoffe in verschiedenen Mengen wie auch in unterschiedlichen Bindungsformen vorliegen. Gülle hat z.B. einen größeren Anteil an schnell verfügbarem Stickstoff als Mist. In der Gülle liegen 40-70% des Gesamtstickstoffes als Ammonium-Stickstoff vor, welcher als wirksamer Volldünger gerechnet werden kann. Wegen des großen Anteils an schnell verfügbarem Stickstoff, ist die Gülle ein effektiverer Dünger als Festmist, und kann den pflanzlichen Bedarf an Stickstoff ähnlich effizient decken wie ein mineralischer Stickstoffdünger. Jedoch bringt die größere Menge an schnell zu Nitrat verwandelbarem Ammonium-Stickstoff in der Gülle mit sich, dass im Vergleich zu Festmist, eine höhere Gefahr einer Nitratauswaschung besteht. Im Festmist liegt der Stickstoff größtenteils in organischer Bindungsform vor, da Stroh und Kot im Boden erst mineralisiert



werden müssen, d.h. zu Ammonium und Nitrat umgewandelt werden. Der Ammoniumanteil im Festmist liegt generell um die 10%. Dies führt dazu, dass durch den organisch gebundenen Stickstoff des Festmistes der Stickstoff-Pool des Bodens allmählich vergrößert werden kann und damit die natürliche Stickstoff-Nachlieferung gestärkt werden kann. Dies ist eine langsam fließende kontinuierliche Stickstoff-Quelle und kann daher nicht die Nährstoffwirkung von Gülle erreichen.

Umweltwirkungen von Dünger

Zurzeit können nur 7% der luxemburgischen Oberflächengewässer als „im guten Zustand“ eingestuft werden (EU-Wasserrahmenrichtlinie). Von den restlichen 93% der Gewässer sind 54% als „in mäßigem Zustand“, 27% als „in unbefriedigendem Zustand“ und 12% als „in schlechtem Zustand“ eingestuft (Administration de la gestion de l'eau, 2013). Einer der Hauptgründe für die schlechte Wasserqualität in Luxemburg ist noch immer die diffuse Belastung mit Nährstoffen (Nitrat und Phosphat) aus der Landwirtschaft. Des Weiteren können auch Krankheitserreger aus Wirtschaftsdüngern, die durch Auswaschung und Oberflächenabfluss in Gewässer eindringen können, die Wasserqualität negativ beeinflussen.

• Krankheitserreger

Gülle und Kot von Weidetieren können mit einer großen Vielfalt von Krankheitserregern wie z.B. Salmonellen infiziert sein. Es gibt verschiedene Wege, auf welchen diese Erreger in Gewässer gelangen können, wobei Auswaschung und Oberflächenabfluss von frisch gedüngten Feldern und Weiden die Hauptursachen sind. Einige dieser Erreger können eine ernsthafte Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen.

• Nährstoffanreicherung: Eutrophierung und Algenblüte

Gefahr für Gewässer durch die Ausbringung von Düngern besteht jedoch hauptsächlich durch die Auswaschung von Stickstoff und den Oberflächenabfluss von Phosphor. Phosphor in Phosphat-Form bindet sich durch seine niedrige Wasserlöslichkeit an Bodenpartikel in der oberen Bodenschicht (Pflugtiefe) und gelingt mit diesen durch Bodenerosion in Oberflächengewässer. Stickstoff in Nitrat-Form hingegen ist sehr wasserlöslich und ist daher sehr leicht auswaschbar. Man spricht jedoch erst von Stickstoff-Auswaschung wenn das im Bodenwasser gelöste Nitrat in eine Bodentiefe verlagert wird, die unter der Wurzelzone der Kulturpflanzen liegt.



Misthaufen deluxe: Damit der Regen auch wirklich keine Nährstoffverluste provoziert und der Kompostprozess gut ablaufen kann, ist eine Abdeckung mit so einem tollen Dach oder auch mit Stroh oder mit einer Plane von Vorteil.

Die Anreicherung mit Nährstoffen führt dann zu Eutrophierung der Gewässer. Die meisten Gewässer sind von Natur aus nährstoffarm. Bei Eutrophierung ist die Anreicherung von Nährstoffen in aquatischen Ökosystemen so hoch, dass die Produktivität des Systems nicht länger von der Verfügbarkeit von Nährstoffen begrenzt wird. Der Anstieg der verfügbaren Nährstoffe löst ein übermäßiges Algenwachstum aus, die durch die Bildung einer gleichmäßigen Schicht auf der Gewässeroberfläche das Sonnenlicht blockieren und den Tod der Pflanzen unter sich verursachen. Die obere Schicht von Wasserpflanzen wird schließlich auch sterben und die vereinte tote organische Substanz akkumuliert sich auf dem Grund des Gewässers, wo es von Mikroorganismen abgebaut wird. Diese Mikroorganismen konsumieren hierbei eine große Menge an Sauerstoff, was einen Sauerstoffmangel in den unteren Schichten des Gewässers bewirkt. Durch den Abbau der organischen Substanz werden auch wieder neue Nährstoffe freigesetzt, was zu einer zweiten Algenblüte und einer weiteren Verschlechterung der Gewässer führen kann.

Durch die Schaffung von sauerstoffarmen oder sauerstofffreien Bedingungen, wird die aquatische Fauna auch direkt negativ beeinflusst. Im Allgemeinen wird das Benthos (die am Gewässerboden lebenden Organismen) absterben und freibewegliche Organismen sich wegbewegen was zu der Erschaffung so genannter „Dead Zones“ führt. In geschlossenen Wassersystemen (z.B. Seen), bei denen es kein Entrinnen für Fische und andere freibewegliche Organismen gibt, erzeugt Eutrophierung eine hohe und schnelle Sterberate dieser Lebewesen. Insgesamt kann ein Rückgang seltener Arten und der Artenvielfalt mit

einem Anstieg der Algenbiomasse beobachtet werden.

Wasserschutz mit der Landwirtschaft, Wasserschutz durch Bauern!

Es ist wichtig zu betonen, dass der Gebrauch von Wirtschaftsdüngern ein wichtiger Teil einer nachhaltigen Landwirtschaft ist, da dieser den Nährstoff-Kreislauf auf dem Betrieb schließt: Die Wirtschaftsdünger führen dem Acker wieder Nährstoffe zu, die durch die Ernte entnommen und an die Tiere verfüttert wurden. Auch die zusätzlichen positiven Einflüsse auf den Boden (Aufbau von Humus, Erhöhung der Wasser- und Nährstoffhaltekapazität, Anreicherung von Bodenlebewesen, usw.) machen die Anwendung von Wirtschaftsdüngern sogar eine wichtige und notwendige Maßnahme um einen gesunden und produktiven Boden zu fördern.

Es ist auch wichtig hervorzuheben, dass die negativen Umwelteffekte durchaus verhindert werden können und, dass nicht jede Düngung in einer Auswaschung von Nährstoffen, und dadurch in Eutrophierung von Gewässern, resultiert. Allgemeine landwirtschaftliche Praxen, wie z.B. der Anbau von Zwischenfrüchten, können die Verluste von Nährstoffen aus dem System reduzieren oder gar ganz verhindern (Minimierung von Bodenerosion, Aufnahme von mineralisiertem Stickstoff und somit Minimierung des Auswaschungspotentials). Insbesondere die Düngungspraxen müssen optimiert werden und an den Pflanzenbedarf und die Witterungsbedingungen angepasst werden. Es ist deshalb besonders wichtig vor auszudenken und einen umweltfreundlichen Düngeplan aufzustellen. ■

Evelyne Stoll, IBLA Forschung und Projekte



Fließgewässer werden durch zu hohe Einträge von Nährstoffen aus organischen und chemischen Düngemitteln sowie Pestiziden direkt belastet. Biolandbau bietet auch hier die beste Vermeidungsstrategie.

Prinzipien des Biolandbaus zum Wasserschutz

1. Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel -> Weder Belastung noch Rückstände in Lebensmittel, Boden und Wasser
2. Verzicht auf mineralischen Dünger -> keine Auswaschung ins Grundwasser
3. Erhalt und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit durch Humusaufbau -> bessere Wasserinfiltration und -haltefähigkeit im Boden, bessere Nährstoffaneignung im Boden, aktives Bodenleben, weniger Erosionsgefährdung.
4. Reduzierter Viehbestand

Wasserrahmenrichtlinie:

Luxemburg hinkt hinterher!

Um die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ordnungsgemäß umzusetzen, müssen die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten Bewirtschaftungspläne für deren Gewässer erstellen. Zum Schutz der Gewässer vor Nitratbelastungen schreibt die EU-Nitratrichtlinie den Mitgliedstaaten seit über 20 Jahren vor, Aktionsprogramme umzusetzen. Das Luxemburger Aktionsprogramm umfasst unter anderem die Bereitstellung ausreichender Güllagerkapazitäten, das Einführen von Perioden mit Ausbringungsverbot von Gülle, vor allem im Winterquartal, und das Festlegen von jährlichen Höchstmengen an Stickstoff pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (Nitratdirektive). Bei der Erstellung des Bewirtschaftungsplans zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie für den Zeitraum 2015-2021 sollen Maßnahmen

zur Reduktion der Gewässerbelastung aus der Landwirtschaft eine wesentliche Rolle spielen. Dazu gehören gemeinsame Informationskampagnen und gezielte Beratungsprogramme im Rahmen des zukünftigen ländlichen Entwicklungsplanes (PDR, Plan de développement rural) für die Landwirte, besonders betreffend die Verbesserung des Güllemanagements. Das Umweltministerium und das Landwirtschaftsministerium erhoffen sich auf diese Weise eine Lösung der praktischen Probleme der Landwirtschaft bei gleichzeitiger Wahrung eines hohen Gewässerschutzes.

Wir vermissen, seit dem die Wasserrahmenrichtlinie auf nationaler Ebene ausgearbeitet wurde und bis zum jetzigen Zeitpunkt, dass der Biologische Landbau bei der Beratung in der Praxis und in den

Projekten bisher keine Rolle spielt, obwohl nachweislich der Biolandbau gute bis sehr gute Resultate aufweist. Punktuell wurden einige Erfolge im Trinkwasserschutz in Luxemburg erreicht, jedoch ist die Situation insgesamt unbefriedigend. Es stiegen in den Maisanbaugebieten die Gehalte des Herbizids Metolachlor-ESA im Grundwasser an. In 28% des beprobten Grundwassers liegt der Nitratgehalt über 37,5 ng/Liter, nur 18% der Proben enthalten weniger als 10mg/L Nitrat. Nichts liegt also näher, als eine Form der Landwirtschaft in den Wasserschutzzonen einzusetzen, bei der keine chemisch-synthetischen Pestizide eingesetzt werden und auch weniger organische Dünger wie Gülle oder Mist. Der Biolandbau erfüllt diese Bedingungen! ■

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebuerg

Näheres: www.waasser.lu

„Biolandbau – nein, das funktioniert nicht!“

Portrait des Bio-Lëtzebuerg Mitgliedsbetrieb der Familie Linden-Wirth aus Reichlange

Diese Aussage der konventionellen Landwirte hat neben dem allgemeinen Zeitgeist Ende der 90er Jahre dazu geführt, dass Familie Linden-Wirth aus Reichlange sich intensiv mit der Arbeitsweise der biologischen Landwirtschaft beschäftigt hat. Denn schon immer haben Aussagen wie „Nein, das geht nicht!“ ihren Ehrgeiz angestachelt, es trotzdem zu versuchen. Der Betrieb, den sie bis dahin konventionell, aber immer nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit geführt hatte, stagnierte in der Ertragsentwicklung der Kulturen und brachte sie zum Nachdenken. So fielen die Gedanken zum Biolandbau bei ihr auf fruchtbaren Boden und sie arbeitete sich immer weiter in die Materie vor. Im Jahr 2003 wurde der Betrieb auf die biologische Wirtschaftsweise umgestellt. Der Familienbetrieb wird von Ehefrau Josiane geleitet und sowohl Ehemann Théophile als auch die 3 Kinder beteiligen sich intensiv am Betriebsgeschehen.

Der Mitgliedsbetrieb von Bio-Lëtzebuerg bewirtschaftet insgesamt 56 ha Land, davon sind 39 ha Ackerland und 17 ha Dauergrünland. Der Betriebsschwerpunkt liegt auf dem Ackerbau und neue Kulturen wie Soja und Mischkulturen werden gerne ausprobiert. Die typische Fruchtfolge auf dem Betrieb sieht folgendermaßen aus: auf 2-3 Jahre Rotklee gras folgt Weizen. Erfüllt dieser die Qualitätsanforderungen, dann wird er über die Bio-Bauern-Genossenschaft „BIOG“ als Brotweizen vermarktet. Danach folgt

Sommergerste im Gemenge mit Erbsen und im darauffolgenden Jahr wird wieder eine Winterung wie Triticale oder Dinkel angebaut. Im 5. oder 6. Jahr schließt sich der Kreislauf wieder und es wird 2-3 Jahre Weissklee gras angebaut. Diese Fruchtfolge beinhaltet den für den Biolandbau typischen Klee grasanbau, der mehrjährig erfolgt, damit sich der Kleebestand gut entwickeln kann und den Boden über seine intensive Wurzelbildung lockert, sowie durch die Stickstofffixierung der Knöllchenbakterien ausreichend Pflanzennährstoffe für die Folgekulturen bereitstellt. Das Klee gras dient im Winter als Futtergrundlage für den weiteren Betriebszweig, die Mutterkuhhaltung: 25 Mutterkühe der Rasse „Blonde Aquitaine“, sowie ein Zuchtstier, grasen im Sommer mit ihrer Nachzucht auf den Weiden des Betriebes. Im Gegenzug liefern die Tiere für den Ackerbau wertvollen Mist zur Düngung, der als Kompost zurück auf die Flächen gelangt. Ein Wechselspiel von geben und nehmen zwischen Mensch und Natur. Dennoch fließen viele Nährstoffe in Form von Brot- und Futtergetreide und als Fleisch aus dem Betrieb hinaus. Um das Gleichgewicht wiederherzustellen wird Mist als Dünger von anderen Betrieben, die zum Beispiel im Gegenzug Futtergetreide benötigen, zugekauft. Vor allem der Einsatz des kompostierten Mistes, der seine Nährstoffe langsam im Boden freisetzt, hat dazu geführt, dass sich der Anteil des organischen Materials im

Boden erhöht hat und die Bodenfruchtbarkeit sich dadurch verbessern konnte. In seine Fruchtfolge möchte Familie Linden in Zukunft, entsprechend ihrer Experimentierfreude, gerne Kulturen wie Soja oder Körnermais einbauen, um zu erfahren, welches Potential diese Kulturen auf ihrem Standort entwickeln können.

Die Vermarktung von Biofleisch ist in Luxemburg schwierig, da trotz teilweise hervorragender Qualitäten der Biotiere, das Interesse der Verarbeiter nicht ausreichend ist. Der Lebensmitteleinzelhandel bezieht seine Waren lieber von großen Zulieferern, auch wenn dort kein Luxemburger Biofleisch zu bekommen ist. Familie Linden hat sich daher der Interessengemeinschaft „Biomafel“ angeschlossen, in der die Biolandwirte in Zusammenarbeit mit regionalen Metzgern ihr Fleisch vermarkten. Hier zeigt sich wieder, wie schwierig es für kleine Betriebe ist, sich gegen große, industrialisierte Strukturen zu behaupten.

Neben diesen rein landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen, denen sich ein Landwirt stellen muss, spielen auch gesellschaftliche Fragen eine zunehmende Rolle. Eine davon betrifft unser Hauptlebensmittel, dessen Verfügbarkeit in ausreichender Menge und Qualität ein Grundrecht des Menschen ist! Die Rede ist vom Wasser. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, dass in den Haushalten sauberes Wasser aus dem

Der Familienbetrieb wird von Ehefrau Josiane geleitet und sowohl Ehemann Théophile als auch die 3 Kinder beteiligen sich intensiv am Betriebsgeschehen.



Familie Theo Linden-Wirth | Reichlange

- Betriebsgröße: 56 ha
- Ackerland: 39 ha, davon 30 ha im Wasserschutzgebiet
- Dauergrünland: 17 ha, davon 10 ha im Wasserschutzgebiet
- 25 Mutterkühe der Rasse Blonde Aquitaine mit Nachzucht



Der ruhige, umgängliche Charakter der Tiere ist für die Familie Linden ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl ihrer Zuchttiere

Hahn läuft und in Trinkwasserqualität auch zur Toilettenspülung und zum Autowaschen verfügbar ist. Diese Verfügbarkeit ist natürlich nicht kostenfrei, denn die Aufbereitung und Verteilung des Wassers, sowie die Reinigung des Abwassers, ist zunehmend aufwendiger und kostenintensiver. Hier muss ein Bewusstseinsprozess in der Gesellschaft einsetzen, mit der Ressource „Wasser“ schonend und sinnvoll umzugehen. Auch die Landwirtschaft hat hier eine bedeutende Aufgabe wahrzunehmen. Der gesamte Produktionsablauf auf einem landwirtschaftlichen Betrieb hat direkte und indirekte Auswirkungen auf die Bodenstruktur und die Wasserqualität. Dies ist nicht neu, dennoch muss die Verantwortung, die die Landwirte und die ganze Gesellschaft in diesem Bereich hat, ernsthaft von allen Beteiligten übernommen werden.

Im Biolandbau spielt der Schutz der natürlichen Ressourcen eine große Rolle. Der Biolandbau ist ein landwirtschaftliches Bewirtschaftungssystem, in der der Landwirt, obwohl er aus dem Betrieb Nahrungsmittel entnimmt, bemüht ist ein Gleichgewicht auf seinem Betrieb zu erzielen, das ihm sein Überleben sichert, ohne seinen Flächen und Tieren mehr abzuverlangen, als es der Standort (Höhenlage, Bodenart,

Klimabedingungen etc.) des Betriebes zulässt. Dies ist bedeutsam, wenn wir von Maßnahmen zum Wasserschutz in der Landwirtschaft reden, denn ein ganzheitliches Bewirtschaftungskonzept, wie es der Biolandbau vorsieht, bietet kurz-, mittel- und langfristige Lösungen im Konflikt von Landwirtschaft und Wasserschutz.

Der Betrieb der Familie Linden-Wirth liegt mit 40 ha in einem geplanten Wasserschutzgebiet. Es sind 30 ha Ackerland und 10 ha Dauergrünland betroffen. Wir haben mit Herrn Linden über die Auswirkungen der geplanten Wasserrahmenrichtlinie auf seinen Betrieb gesprochen.

Bio-Lëtzebuerg: „Ihr Betrieb liegt zu einem Großteil im Wasserschutzgebiet. Welche Maßnahmen sieht der Biolandbau im Umgang mit der Ressource „Wasser“ generell vor?“

Théophile Linden: „Grundsätzlich gibt es 3 Prinzipien im Biolandbau, die direkt und indirekt Einfluss auf die Wasserqualität haben. Zum Ersten, wie gemeinhin bekannt, verzichten wir im Biolandbau auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel. Das heißt, durch den generellen Verzicht auf den Eintrag toxischer Stoffe, wird weder das Wasser, noch das Bodenleben beeinträchtigt. Da man auch nicht genau weiß, wie die Giftstoffe sich im Boden im Laufe der Zeit verhalten (Abbauprodukte, die sich

vielleicht im Boden halten und in anderen Kulturen wirksam sind etc.) und wann sie in welcher Form im Grundwasser zu finden sind, entstehen im Biolandbau auch keine Folgekosten für die Gesellschaft, wie zum Beispiel in der Trinkwasseraufbereitung. Diese Folgekosten, die die Gesellschaft zu tragen hat, werden in der öffentlichen Diskussion gerne vergessen.

Zum Zweiten verzichten wir auf den Einsatz mineralischer Dünger, deren Mobilität im Boden sehr hoch sein kann und daher ein starkes Risiko der Auswaschung besteht, da die Pflanzen den Stickstoff nicht immer direkt und komplett nutzen können und der Stickstoff ins Grundwasser ausgebracht wird. Selbstverständlich müssen auch wir unsere Flächen düngen. Aber dies erfolgt im Zuge der Fruchtfolge, wo die Leguminosen den Stickstoff aus der Luft binden. Auch hier kann es zu Stickstoffverlagerungen kommen, da dieser aber in den Pflanzenrückständen (Wurzeln etc.) gebunden ist, erfolgt seine Freisetzung nur bei entsprechender Aktivität der Bodenlebewesen, die durch gezielte Bodenbearbeitungsmaßnahmen beeinflusst werden kann. Zusätzlich setzen wir den kompostierten Mist aus der Rinderhaltung gezielt zu den Kulturen ein. Die Stickstofffreisetzung aus dem Kompost erfolgt langsam und so werden nur geringe Stickstoffmengen freigesetzt.

Das Düngemanagement ist auf einem Biobetrieb sehr wichtig, da wir nicht so viel Dünger zur Verfügung haben und die optimale Ausnutzung des betriebseigenen Düngers entscheidet über den Erfolg.

Das 3. Prinzip zum Wasserschutz im Biolandbau, ist das eigentliche Grundprinzip im Biolandbau, nämlich die Pflege des Bodens und seiner Struktur durch den Humusaufbau. Die daraus resultierende Bodenfruchtbarkeit bildet die Grundlage des erfolgreichen Biolandbaus. Durch den vermehrten Humusaufbau über das Einbringen organischer Masse wird der Boden belebt und ist dann in der Lage die Nährstoffe zu binden. Auch das Regenwasser kann besser vom Boden aufgenommen werden und fließt nicht als Oberflächenwasser ab und schwemmt demzufolge auch keinen Boden weg. Das Risiko des Nährstoffaustrages sei es durch oberflächliches Abschwemmen (Erosion) oder durch Auswaschung ins Grundwasser ist bei einem solchen Boden wesentlich geringer.

Der Biolandbau trägt also insgesamt, kurzfristig bis langfristig, zum Wasserschutz bei!“

Bio-Lëtzebuerg: „Dann müsste der Biolandbau ja in Wasserschutzgebieten als Maßnahme festgeschrieben sein. Wie sehen die Wasserschutzauflagen für Luxemburg denn zurzeit aus?“

Théophile Linden: „Insbesondere die Nitratdirektive, die festlegt zu welchem Zeitpunkt die organischen Dünger auf die Felder ausgebracht werden dürfen, erscheint nicht ganz logisch. Die unterschiedlichen organischen Dünger, wie Gülle, Frischmist und Kompost haben unterschiedliche Wirkungen im Boden. Die Stickstofffreisetzung dieser Dünger ist sehr unterschiedlich, dennoch sind die Ausbringungszeiten für alle Arten gleich festgelegt. In unserem Betrieb wird ausschließlich mit Mistkompost gedüngt, dessen Stickstofffreisetzung sehr langsam erfolgt und dessen Wirkung auf den Humusgehalt des Bodens mit seinen positiven Auswirkungen auf den Wasserschutz

im Vergleich zu Gülle ungleich höher ist. Der Ausbringungstermin erscheint daher nicht allzu wichtig. Allerdings ist ein Ausbringen des Kompostes, im Gegensatz zur Gülle, vor allem auf Grünland in der Vegetationsperiode recht schwierig zu bewerkstelligen. Für die Ausbringung des Kompostes gelten aber im Wasserschutzgebiet die gleichen Restriktionen. Probleme macht das Ausbringungsverbot im Herbst. Das könnte dazu führen, dass eine bedarfsgerechte Düngung nicht mehr möglich ist. Die stärkere Begrenzung des Stickstoffangebotes, welches im Biolandbau sowieso begrenzt ist, führt dann unweigerlich zu Ertragsrückgängen.

An dieser Stelle möchte ich auch darauf hinweisen, dass der finanzielle Ausgleich, der über die Agrarumweltmaßnahmen von staatlicher Seite aus erfolgt, nicht gerecht ist: Die Prämie für Biolandbau liegt bei 150,- Euro/ha, der, wie gesagt, unter anderem auf mineralische Düngung und Pflanzenschutzmittel verzichtet. Ein konventioneller Betrieb erhält, wenn er an einem Programm zur reduzierten Düngung und zum reduzierten Pflanzenschutzmitteleinsatz teilnimmt, bis zu 250,- Euro/ha, ohne komplett auf den Einsatz dieser Produkte verzichten zu müssen. Mir stellt sich dann die Frage, ob es bei der Ausweisung der Wasserschutzgebiete tatsächlich um den Wasserschutz geht, oder eher um ein einfach zu kontrollierendes Regelwerk um das Gewissen zu beruhigen.“

Bio-Lëtzebuerg: „Was würden Sie, aus praktischer Sicht vorschlagen, wie man den Wasserschutz in der Landwirtschaft wirklich sinnvoll umsetzen könnte?“

Théophile Linden: „Ich habe mir dazu so meine Gedanken gemacht, denn die Umsetzung der Maßnahmen muss ja praktikabel für die Landwirte und transparent für die Gesellschaft sein. Wie oben erwähnt können durch den Biolandbau schon sehr schnell Maßnahmen zum Wasserschutz greifen. Wichtig erscheint mir, ein betriebsspezifisches Programm zu entwickeln, das dem Wasserschutz

dienlich ist: z.B. eine komplette Fruchtfolge mit Düngung zu planen und zu verwirklichen, die es ermöglicht die erlaubte Stickstoffmenge so zu verteilen, dass sie sowohl dem Wasserschutz, als auch dem Pflanzenwachstum und den technischen Möglichkeiten Rechnung trägt.

Als Beispiel: Nach einer dritten Getreidefrucht auf abgetragenen Böden eine erhöhte Kompostdüngung vor der Feldfütterausaat im Sommer. Nächste normale Düngung nach Vegetationsende im übernächsten Herbst. Im darauffolgenden Jahr keine Düngung, da der Feldfutterbestand im Herbst zur Weizensaat umgebrochen wird. Nächste Düngung je nach Witterung im Frühjahr auf den Weizen oder nach der Ernte erhöhte Düngung vor einer Zwischenfrucht. Im nächsten Jahr normale Düngung vor oder nach der Sommerung. Nach nochmaligem Wintergetreide beginnt die Fruchtfolge von vorn.

Dies ist vielleicht ein bisschen technisch, aber genau diese langfristige Planung erscheint mir wichtig.

Außerdem wünsche ich der Landwirtschaft ein Ausgleichsprämiensystem, das sich an den Leistungen für den Wasserschutz orientiert und nicht an den Ertragseinbußen durch die Auflagen. Dadurch könnte ein Wasserschutzgebiet bei entsprechender Prämienausstattung für den Landwirt attraktiv werden, da er durch zusätzliche Maßnahmen, wie Feldfutteranbau, Komposteinsatz anstelle Gülleeinsatz, Zwischenfrüchte oder ähnliches, proaktiv Einfluss auf seinen Ertrag nehmen kann, indem er den Wasserschutz fördert. Hier sind aber auch die Wasserversorger des Landes gefragt, am kooperativen Wasserschutz teilzunehmen.“

Bio-Lëtzebuerg: „Vielen Dank, Herr Linden, für das interessante Gespräch. Hoffentlich führt die Diskussion um den Wasserschutz dazu, dass die Landwirte wirklich die positive Herausforderung annehmen und daß sie dabei von der Gesellschaft unterstützt werden.“ ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg

Typische Fruchtfolge und Düngplanung des Betriebes

	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5
	Feldfutter	Feldfutter	Winterweizen	Sommergerste	Triticale
K+	(K)	(K)	K+	(K)	K
(Sommer bei der Ansaat)	(Spätherbst)	(Frühling)	(Sommer bei Einnsaat der Zwischenfrucht)		(Herbst)
K= Kompost, += erhöht, () = falls Befahrbarkeit der Böden gegeben					



Geruchlose Kamille, Unkraut oder Beikraut : Die Art und/oder die Menge auf dem Acker gibt die Begriffsbestimmung

Ackerflora im Wandel

Seminar zum praktischen Biolandbau

Da im biologischen Landbau keine Herbizide eingesetzt werden, müssen sich die Landwirte andere Strategien überlegen, damit sich die Kulturpflanzen gegen die Bei(Un)-Kräuter durchsetzen können. Zu diesem wichtigen Themenkomplex luden am 21. Januar 2014 IBLA und Bio-Lëtzebuerg zum Seminar „**Ackerflora im Wandel – Bringen Klimawandel und Veränderungen der Bewirtschaftungssysteme andere Unkrautgesellschaften hervor? Was ist in der Praxis zu beachten?**“ nach Munsbach ein. Neben interessierten Landwirten konnte sich auch eine Landschaftsgärtner-Klasse aus der Ackerbauschule (LTA) für das Unkrautseminar begeistern.

Bernd Ewald (IBLA) übernahm die Begrüßung, sowie die Moderation der Veranstaltung und führte mit Schaubildern von den in Luxemburg gegebenen Klima- und Bodenbedingungen, in die Thematik ein.

Raymond Aendekerk (IBLA) veranschau-

lichte anhand einer rezenten IBLA-Studie die vorherrschende Unkrautflora auf den Feldern Luxemburgs und stellte die ersten Ergebnisse eines 3-jährigen EU-Projektes (Tilman) vor, bei dem die wendende (Pflug) und nichtwendende Bodenbearbeitung (Stoppelhobel, Scheibenegge) verglichen wurde.

Unser Gastreferent Dr. Arend Verschwele vom „Julius Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen“ erklärte in seinem Referat, dass das Klima und dessen Veränderung einen direkten Einfluss auf die Bewirtschaftung der Felder und das Aufkommen von Unkräutern hat. Nach der Erläuterung der bekanntesten Problemunkräuter (Ackerkratzdistel, Ampfer, Ackerschachtelhalm, u.a.) und –ungräser zeigte er bestehende, mechanische Bekämpfungsmöglichkeiten und die dadurch erzielten Erfolge auf.

Der Klimawandel und die Globalisierung fördern das Aufkommen von neuen nicht

heimischen Pflanzen (Neophyten), die sich zu invasiven Unkräutern entwickeln und ausbreiten können. Nebenbei sind sie meist befähigt die Artenvielfalt negativ zu beeinträchtigen, da sie oftmals konkurrenzfähiger sind als einheimische Pflanzen. Des Weiteren können sie auch andere Probleme, wie das Verlanden an Entwässerungsgräben oder die Gefährdung unserer Gesundheit mit sich bringen. Von diesen Neophyten stellte Dr. Verschwele die bedeutendsten Arten (wie Ambrosia und Stechapfel) für den Ackerbau vor, erläuterte die damit einhergehenden Konkurrenzeffekte und versuchte auch hier Lösungsansätze für eine erfolgreiche Unterdrückung der Unkräuter zu unterbreiten. Zum Abschluss der gelungenen Veranstaltung gab Herr Dr. Verschwele noch einen kurzen Einblick in neueste technische Entwicklungen im Bereich der Unkrautbekämpfung. ■

Julie Mousel, Bio-Lëtzebuerg



Krönender Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten

„25 Jahre Biolandbau in Luxemburg“

Zum Finale des Jubiläumsjahres 2013 lud Bio-Lëtzebuerg in Anwesenheit des Erbgrössherzoglichen Paares zu einer Akademischen Sitzung nach Munsbach ein. Der Vortrag des Festredners Herrn Dr. Felix Prinz zu Löwenstein war der Höhepunkt des Abends.

Der Präsident von Bio-Lëtzebuerg, Herr Jos Schanck, begrüßte Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Guillaume und Prinzessin Stéphanie und die zahlreichen Ehrengäste, unter anderem die Minister Herrn Romain Schneider und Herrn Marco Schank, aufs herzlichste und stellte das Programm des Abends vor.

Die Gemeinschaft der Biobauern, die bei Bio-Lëtzebuerg organisiert sind, und ihre Errungenschaften standen im Vordergrund der Veranstaltung. Marktstände, auf denen die verschiedensten Produkte der Mitgliedsbetriebe ausgestellt waren, sowie eine Sammlung der bisherigen Ausgaben

der Agrikultur, durften bewundert werden.

Die 8 Wegbereiter des Biolandbaus Guy Arend, Francis Jacobs, Jos Houtmann, Jos Schanck, Georges Hoeser, André Schmit, Familie Wilhelm und Hugo Krynse-Locker, die 1988 die Weichen gestellt haben, wurden an diesem Abend für ihren Einsatz geehrt. Für ihre langjährige Arbeit bei den Vereinen Demeter und bio-LABEL wurden Änder Schanck und Raymond Aendeker ebenfalls geehrt. 25 Jahre in denen viel erreicht wurde und worauf die Biobauern zu Recht stolz sein können.

Der Festredner des Abends Herr Dr. Felix Prinz zu Löwenstein verstand es mit seinem Vortrag „Bio: eine notwendige Alternative – oder Luxus für reiche Leute?“ sein Publikum zu fesseln. Er konnte umfassend erläutern, warum unser heutiges Landwirtschaftssystem nicht die Ernährung der Weltbevölkerung sichert, sondern den Raubbau an der Natur

verschärft. Gesellschaftliche Hintergründe, wie das Konsumverhalten, wurden ebenso in die Diskussion aufgenommen, wie Zahlen zur Verfügbarkeit der Ressourcen, des Footprints und der Einfluss der Industrie auch auf Forschungsvorhaben. Sofern die Bedingungen zwischen der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft fair wären (z.B. durch die Internalisierung von Kollateralschäden durch Spritz- und Düngemittel in deren Produktpreise), könnte man diese beiden Bewirtschaftungssysteme im normalen Wettbewerb am Markt vergleichen und sich entwickeln lassen. Die Botschaft des Herrn zu Löwenstein war eindeutig.

Die Akademische Sitzung „25 Jahre Biolandbau in Luxemburg“ – eine runde Sache zum Abschluss des Jubiläumsjahres von Bio-Lëtzebuerg. ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg



Dankeschön an die Sponsoren !

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei all unseren Sponsoren, die unsere Jubiläumsfeierlichkeiten „25 Jahre Biolandbau in Luxemburg“ unterstützt haben, bedanken.

Mit ihrer Hilfe konnten die Aktivitäten „Bio im Dialog“, Präsenz von Bio-Lëtzebuerg auf der Foire Agricole und der Oekofoire, die Aktion „Zukunft Säen“ und zum krönenden Abschluss die Akademische Sitzung in Munsbach realisiert werden.

Unser Dank gilt auch all den aktiven Mitgliedern, Biobauern und Biowinzern von Bio-Lëtzebuerg, die ihre Hoftore geöffnet haben, ihre Bioprodukte zur Verfügung gestellt haben und jederzeit mit zwei helfenden Händen zur Stelle waren, wenn sie gebraucht wurden. Damit habt ihr wieder einmal bewiesen, dass Bio-Lëtzebuerg der starke Verein für die Bio-Landwirtschaft in Luxemburg ist! ■

DANKE!



Kann eine ökologische Landwirtschaft die Weltbevölkerung ernähren? (Teil 1)

Angesichts der ca. 850 Millionen Menschen, die weltweit hungern, drängt sich diese Frage sowohl bei den Befürwortern als auch bei den Kritikern der biologischen Landwirtschaft auf, jedoch lädt die Formulierung dieser Frage "zu einem Missverständnis ein, weil sie ein Bild entstehen lässt, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat: ein Bild, auf dem ein großer Topf zu sehen ist, aus dem die gesamte Welt löffelt und den es nur bis an eine bestimmte Marke zu füllen gilt, um sieben oder schon bald neun Milliarden Menschen zu ernähren." So bringt es Dr. Felix Prinz zu Löwenstein (Agrarwissenschaftler u. Vorsitzender des BOELW* in Deutschland) auf den Punkt. Hans Herren vom IAASTD* (Weltagrarbericht) geht noch ein Stück weiter: "Bio muss die Welt ernähren! Es bedarf einer umweltverträglichen, Ressourcen schonenden und Werte lebenden Landwirtschaft, wenn wir in Zukunft die Weltbevölkerung ernähren wollen. Der Bio-Landbau erfüllt schon heute diese Kriterien."

Das Ziel der Millenniumserklärung der UNO, die Zahl der Hungernden gegenüber Anfang der 1990er Jahre bis 2015 auf etwas über 400 Millionen Menschen zu

halbieren, wird nicht erreicht werden. Und dies trotz der beachtlichen Fortschritte bei den Erträgen in der konventionellen, industrialisierten Landwirtschaft in den letzten hundert Jahren. Dies muss uns zur Schlussfolgerung führen, dass diese Art der Landwirtschaft es nicht schaffen kann, die Menschen global mit ausreichend Nahrungsmitteln zu versorgen. Vor dem Hintergrund des weiteren Wachstums der Weltbevölkerung, der Verknappung der Ressourcen, der Veränderung der Ernährungsgewohnheiten in Schwellenländern, der fortschreitenden Zerstörung von Lebensräumen und der Zunahme der Produktionsrisiken durch den Klimawandel könnte sich die Problematik zur Sicherung der Welternährung weiterhin verschlechtern. Es heisst also, dringend gegensteuern mit nachhaltigen, bewährten, verbesserten und innovativen Praktiken weltweit! Mittlerweile beweisen weltweit viele aktive Initiativen, dass eine Landwirtschaft, die umweltgerecht und ressourcenschonend verfährt, möglich ist. Die Erträge, und das besonders in den Ländern des Südens, sind nachhaltig höher als die industrielle Produktion.

Wie oben angeführt hat der Bio-Landbau

gerade in den Ländern des Südens eine zentrale Rolle, um die steigenden Erträge zu erhalten. Der Wissenschaftler Badgley hat auf Basis von weltweit 293 publizierten Studien in entwickelten Ländern mit intensiver Landwirtschaft festgestellt, dass die mittleren Erträge aller pflanzlichen und tierischen Produkte bei biologischer Bewirtschaftung 92 % der konventionellen Bewirtschaftung ausmacht (Mittelwerte von 160 Studien). Die biologischen Erträge in den Ländern des Südens lagen in der pflanzlichen Produktion gegenüber den konventionellen Vergleichsfeldern bei 174 % (Mittelwert von 133 Studien). Bei uns liegen die Erträge im Bio-Landbau im langjährigen Durchschnitt um 20 % – 35 % niedriger als in der konventionellen Landwirtschaft. Dies lässt den Schluss zu, dass die Prinzipien des biologischen Landbaus weltweit funktionieren. Eine weitere Steigerung der Nahrungsmittelproduktion im Bio-Landbau ist auch noch möglich. ■

*: BOELW: Bund Ökologische Ernährungs- und Landwirtschaft

*: IAASTD: Assessment of Agriculture Knowledge, Science and Technology for Development

Raymond Aendekerk, IBLA

Agrarökologische Fortbildung für Bäuerinnen ... und Sesamernte in Burkina Faso (Projekte werden seitens Luxemburg unterstützt)

Fotos : ASTM



Weinbautag in Wormeldange:

mit Beiträgen zum Bio-Weinbau

Alljährlich trifft sich die Winzerschaft zum „Wënzërdaag“ um aktuelle weinbauliche Themen zu diskutieren, wozu dann auch ausländische Referenten eingeladen werden. Der Präsident des Winzerverbandes Marc Weyer eröffnete den Weinbautag mit der Begrüßung des neuen Landwirtschafts- und Weinbauministers Fernand Etgen. Der Minister sprach sich bezüglich der Umsetzung der EU-Agrarreform für die Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen für die Weinbaubetriebe aus. Die einzelnen Maßnahmen müssen unter Berücksichtigung der EU-Anforderungen für Innovation, Wettbewerbsfähigkeit, Umwelt- sowie Klimaschutz zielgerichtet umgesetzt werden. Anschließend kündigte der Minister an, die nationale Liste der zugelassenen Rebsorten mit neuen, hauptsächlich pilztoleranten Rebsorten zu erweitern. Diese Rebsorten brauchen wesentlich weniger Pflanzenschutzmittel um gesund zu bleiben. Robert Mannes resümierte das dreijährige Hubschrauberprojekt am IVV (Weinbauinstitut Remich). Der biologische Pflanzenschutz aus der Luft kann ein effektives Werkzeug sein, in

Verbindung mit anderen Massnahmen im Weinberg. Daniel Regnery, (DLR Mosel) stellte Alternativen zur herbizidfreien Unterstockpflege vor, die in der Terrassenbewirtschaftung weiterhin das große Hemmnis bei der Umstellung auf biologischen Weinbau bleibt. Die Pilzwiderstandsfähige Rebsorten (Piwis) spielen in der tagesaktuellen Diskussion auch in Luxemburg eine wichtige Rolle, besonders jetzt bei der Ausarbeitung des nationalen Reduzierungsplanes für Pflanzenschutzmittel. Arno Becker, DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, stellte fest, dass die alternativen Rebsorten unbestritten ein Gewinn für den Umweltschutz und für die Branche sind. In der Vermarktung und Bewusstmachung

bei Verbrauchern und Kollegen sehen viele Praktiker die eigentlichen Herausforderungen dieser Rebsorten. Klaus Rummel, ein Urgestein des biologischen Weinbaus, berichtete aus mehr als 25 Jahren Weinbauerfahrung in der biologischen Wirtschaftsweise. Winzer zu sein, bedeutet für ihn sich die fachliche und moralische Verantwortung für das eigene Handeln im direkten und entfernteren Umfeld bewusst zu machen. Dr. Roby Ley, Direktor des Weinbauinstituts schloss den diesjährigen Weinbautag in Wormeldange ab und appellierte alle Synergien an der Mosel für einen zukunftsfähigen Weinbau zu nutzen. ■

Serge Fischer, IVV, Annett Rosenberger, Bioweinbauberaterin IBLA

© Foto: Raymond Aenderkerk

Weinlese im Bio-Wengert in Canach: Die Erhaltung der wenigen Weinbergsterassen kann nur durch eine ausreichende Förderung und kreative Exklusivvermarktung gesichert werden.



Kurt Bärtges | Baubiologe IBN

Biobau
Ökologisch Bauen a Wunnen
NATURATA

www.biobau.lu

13, rue Gabriel Lippmann
L-5365 Munsbach

Tel.: 26 15 17-580

Unsere **Dämmstoffe** sind diffusionsoffen und haben eine hohe Speicherkapazität. Gut für Sie und für Ihr Haus.

Wir liefern Ihnen die richtigen Dämmstoffe, wenn Sie es möchten selbstverständlich auch mit fachgerechter Montage.

Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.

Bisherige Agrarpolitik in Luxemburg: ein No-Go!

Am 17. Dezember 2013 wurden in Brüssel vom Europäischen Parlament und dem Rat die Rechtsgrundlage für die ländliche Entwicklung für die Periode 2014 - 2020 festgelegt (Verordnung (EU) Nr. 1305/2013)*. Im Zuge dieser Verordnung ist unsere Regierung, und hier besonders das Landwirtschaftsministerium mit dessen Verwaltungen, gefordert in den nächsten Wochen und Monaten den agrarpolitischen Rahmen und die finanzielle Unterstützung für die Landwirtschaft festzulegen. Die Bauern versuchen über ihre Verbände ihre Interessen zu verteidigen. Die Reaktionen auf das bisher Verkündete aus dem PDR (Plan de Développement Rural) sind wie erwartet heftig, befürchtet man doch Kürzungen und weitere Einschränkungen in der Bewirtschaftung, wie sie es bisher nicht gewohnt waren. Ankündigt wurden neue, einschränkende Regelungen bei der Förderung von Investitionen, die bisher ziemlich großzügig praktiziert wurden und aus nachhaltiger Sicht nicht zielgerichtet waren. Letzteres wird seitens der EU nun mehr gefordert.

Auch die Umweltverbände und Entwicklungsorganisationen interessieren sich für den PDR, weil in diesem Dokument die Ausrichtung der luxemburgischen Landwirtschaft festgeschrieben wird und dies, je nach dem in welche Richtungen die Subventionen ausgerichtet werden, erheblichen Einfluß auf die Umwelt und Landschaft resp. ländliche Entwicklung bei uns und in vielen Ländern des Südens hat (siehe meng-landwirtschaft.lu). Bisher wurde das PDR-Dokument, das seit einigen Wochen Inter-Ministeriell diskutiert wird, nur bruchstückartig vorgestellt.

Ein Novum bei diesem PDR ist, daß eine strategische Umweltprüfung (SUP) des PDR durchgeführt werden muß. Wir nehmen an, daß dies so schnell wie möglich erfolgt, damit ausreichend Gestaltungsraum bis zur Fertigstellung des Dokuments erfolgt. Auch hoffen wir, daß dies mit größter Objektivität erfolgt und der Agrarsektor sich offen zeigt für Veränderungen und eine substantielle Umschichtungen in der Agrarfinanzierung.

Aus Sicht der Biobauer wird darauf hingewiesen, daß ausreichend sachliche

Grundlagen und Erfahrungen, auch aus Luxemburg vorliegen, um den Biologischen Landbau als Leitbild-Landwirtschaft zu fördern. Dies muß sich in wesentlich höheren Flächenprämien für die Umstellung und Beibehaltung der Biologischen Landwirtschaft niederschlagen. Auch die Verarbeitung und Vermarktung von biologischen Produkten muß besser gefördert werden, decken wir doch zurzeit die Nachfrage nach biologischen Produkten vor allem durch Importe ab. Neue EU-LEADER-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raumes wird es geben, von denen wir hoffen, daß der Biolandbau überhaupt mal als Chance für den ländlichen Raum berücksichtigt wird. Wenn wir eine kohärentere Agrarpolitik bekommen, die in eine wirklich nachhaltige Richtung weist, werden wir auch mehr Biolandbau bekommen und Betriebe dazu bewegen umzustellen. Ohne Kohärenz wird die Erhaltung unserer Landwirtschaft scheitern! ■

*) <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2013:347:0487:0548:DE:PDF>

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebuerg

Einsatz von einem Totalherbizid in einer alten Wiese und Umbruch zweck Neuansaat mit Intensivgras. Die Biodiversität ist auf Jahrzehnte gestört und der wirtschaftliche Erfolg ist auch fraglich.



Neuausrichtung der luxemburgischen Agrarpolitik

Breite Unterstützung für die Forderung von *meng-Landwirtschaft.lu*

Am 28. Januar stellte die Plattform „Meng Landwirtschaft“ (1) ihre Forderungen in Form des Berichts „Landwirtschaft 2.0 – Ein Plädoyer für die Neuausrichtung der luxemburgischen Agrarpolitik“ vor Vertretern der Presse und des Landwirtschaftssektors vor. Die rege Diskussion bei der Vorstellung am 28. Januar, an der Politiker, Mitarbeiter von verschiedenen Verwaltungen und Vertreter der luxemburgischen Zivilgesellschaft teilnahmen, belegt das übergreifende Interesse an einer wirklich neuen Agrarpolitik. Dass den Fehlentwicklungen der vergangenen Jahrzehnte entgegenge wirkt werden muss und dass letztendlich ein Paradigmenwechsel von Nöten ist, war weitgehender Konsens in der Diskussion. Die bisherige Agrarpolitik hat das massive Bauernsterben nicht aufgehalten, die wirtschaftliche Situation vieler Betriebe hat sich verschlechtert. Die dramatische Abnahme der Artenvielfalt konnte nicht gebremst werden, die zunehmende Pestizid- und Nitratbelastung vieler

Trinkwasserquellen und Bäche sowie der massive Ausstoß von Treibhausgasen erfordern eine Umorientierung der Fördergelder. Auch die Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die Landwirtschaft in den südlichen Ländern sind weiterhin verheerend.

„Meng Landwirtschaft“ fordert die Regierung zur Aufnahme der Diskussion auf, um gemeinsam mit sämtlichen gesellschaftlichen Akteuren eine Strategie zu entwickeln, für eine weitestgehend, lokale, ressourcenschonende und nachhaltige Landwirtschaft, in der die Lebensmittelproduktion Vorrang hat. Als einen ersten Schritt müssen schnellstmöglich entsprechende Maßnahmen im neuen PDR 2014-2020 (plan de développement rural) umgesetzt werden. Es besteht durchaus noch die Möglichkeit, vielen hundert luxemburgischen landwirtschaftlichen Betrieben mit einer Umschichtung der finanziellen Beihilfen zu helfen, um sich

hin zu einer ökologischen und bäuerlichen Form der Landwirtschaft zu entwickeln.

(1) An der Plattform beteiligte Nichtregierungsorganisationen: natur&émwelt a.s.b.l., Bio-Lëtzebuerg – Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl, Greenpeace Luxemburg, Mouvement Ecologique, SOS Faim Luxembourg, Action Solidarité Tiers Monde, Caritas Luxemburg

Das 32seitige Dokument Landwirtschaft 2.0: Ein Plädoyer für die Neuausrichtung der luxemburgischen Agrarpolitik kann bei www.meng-landwirtschaft.lu runtergeladen werden. ■

Meng Landwirtschaft
Mäi Choix!
www.meng-landwirtschaft.lu



Vertreter der Organisationen von *meng Landwirtschaft.lu* bei der Überreichung des Dokumentes Landwirtschaft 2.0 an den Europa-Abgeordneten José Bové anlässlich seines Besuches in Luxemburg.

Marina Holbach, Greenpeace, François Benoy, n&ë, Raymond Aendekerck, bio-Lëtzebuerg, José Bové, Jean Feyder, ASTM.





▲ Gula Java Matcha oder Kotobuki Matcha mischen mit warmem Wasser, Milch, Fruchtsaft, Smoothies oder einem Getreidegetränk mischen. Kotobuki Matcha ist auch als Zutat, für die Verbesserung von Mahlzeiten, zu verwenden: für Suppen, Brot oder Gebäck. Es eignet sich auch als Streu-Garnierung für Müsli, Joghurt, Salate und Fertiggerichte, und sorgt für Konzentration, innere Ruhe und Energie.

Gula Java Matcha und Kotobuki Matcha von Amanprana sorgen für Konzentration, innere Ruhe, Energie und enthalten Antioxidantien

Verbessere deine Konzentration. Aufmerksam sein beim Sport, bei der Arbeit und im Verkehr? Mehr Konzentration beim Studieren und anderen Tätigkeiten haben? Die natürliche Kombination der Aminosäure L-theanin mit Koffein in Matcha sorgt für Aufmerksamkeit, Ausdauer und Konzentration.

Genieße mehr innere Ruhe. Matcha wird in Japan schon jahrhundertlang als zeremonieller Tee verwendet. Zen-Buddhisten trinken Matcha für die Meditation, um sich selbst zu finden und für innere Ruhe. Für Zen.

Brausende Energie. Der Gula Java bringt dir die Energie aus den Kokosblüten. Der süße Nektar aus der Kokosblüte ist ein geschätzter Reichtum. Du erhältst damit während des ganzen Tages eine optimale Energie.

Tagesdosierung Antioxidantien. Antioxidantien helfen Alterung zu bremsen und geben dem Körper die Kraft, die Angriffe der Oxidantien zu neutralisieren. Sie

verbessern das Immunsystem, also die Gesundheit. Der ORAC-Wert beschreibt den antioxidativen Wert der Nahrung. Täglich werden 3.000 bis 5.000 ORAC empfohlen. Die aktiven Antioxidantien in Gula Java Matcha und Kotobuki Matcha sind eine natürliche Kombination aus 4 Catechinen, Taninen, Chlorophyll und einem Reichtum an Mineralen und Aminosäuren. Die antioxidative Kraft des Gula Java Matcha und Kotobuki Matcha ist im Vergleich zu Vitamin C oder E vielfältig höher.

Matcha mit Gula Java oder Pur. Gula Java ist konzentrierter Kokosblüten-Nektar, welcher seine Energie langfristig abgibt. Matcha besteht aus dem feingemahlene Blatt der Camellia Sinensis. Die Amanprana Matcha-Qualität wird mit einer Granitmühle sehr langsam gemahlen (nur 40 g pro Stunde). Amanprana verwendet ausschließlich grüne, junge und nicht beschädigte Blätter. Das nennt man 'Kotobuki'-Qualität. 'Kotobuki' bedeutet in der japanischen Sprache 'lang leben' – das ist ebenso die Amanprana-Qualität.

▼ Entdecke den reinen Kotobuki Earl Grey, Kotobuki Rooibos oder Kotobuki Matcha mit ihren jeweils einzigartigen Eigenschaften. Auch erhältlich im Sortiment Superfood Leistungsgetränke.

ORAC 42 620
SUPER ANTIOXIDANT
+ENERGIE

ORAC 17 740
OHNE KOFFEIN
+ENERGIE

ORAC 35 460
KONZENTRATION
+ENERGIE

ORAC 3040
GUTES GEFÜHL
+ENERGIE

ORAC 19 152
AUSDAUER
+ENERGIE



SUPER NAHRUNG
info www.noble-house.tk



AMAN PRANA

AUSGEGLICHENE LEBENSKRAFT

„Agrikultur für die Zukunft“

Eine Neuerscheinung des Verlags am Goetheanum bilanziert, 90 Jahre nach dem „Landwirtschaftlichen Kurs“ Rudolf Steiners in Koberwitz, die Entwicklung der biodynamischen Bewegung und diskutiert aktuelle Herausforderungen.

Dazu hat der Herausgeber Ueli Hurter ein internationales Team kompetenter Autoren versammelt. Sie liefern Beiträge aus Forschung und Praxis und geben Impulse zur Weiterentwicklung. Änder Schanck steuert einen Artikel über neue Wege der Wirtschafts- und Sozialgestaltung bei. Tenor: durch den Rundschluss von Wertschöpfungsketten zu assoziativen Ringen entstehen soziale Bewusstseinsräume, die die Marktgesetze und ihren (UN-)Geist der Rationalisierung, Spezialisierung und Automatisierung zumindest teilweise aufheben. ■

Deutsch- und englischsprachige Ausgabe über:

<http://vamg.ch/shop>



Das Buch ist in den NATURATA – Geschäften erhältlich

NEU

swiss made



NATURATA
BIOKULT SEIT 1976

NEU: Gemüsebrühe mit Bio-Hefe

Die Gemüsebrühe mit Bio-Hefe besticht durch einen würzigen Geschmack dank Bio-Hefe, Gemüse und Soja und wird ohne Rohrzucker oder Palmfett in gewohnt bester Schweizer Qualität hergestellt.

Alle Naturata Brühen sind laktosefrei, glutenfrei und für Veganer geeignet.

www.naturata.de

Agenda

28. April	Generalversammlung von Bio-Lëtzebuerg um 20h00 auf dem Kasshaff, Luxemburgerstr. 187a in Rollingen. Alle Mitglieder von Bio-Lëtzebuerg sind herzlich eingeladen!
07. Juni	Sommerfest auf dem Kasshaff „90 Jahre biologisch-dynamische Landwirtschaft“
04.-06. Juli	Foire Agricole in Ettelbruck: mit Präsenz von Bio-Lëtzebuerg, die FG Demeter und weitere Mitgliedbetriebe von Bio-Lëtzebuerg. Besuchen Sie uns!



demeter

Schanck-Haff
Hépperdang

biologisch-dynamisch Landwirtschaft seit 1990

Hépperdanger Kéis

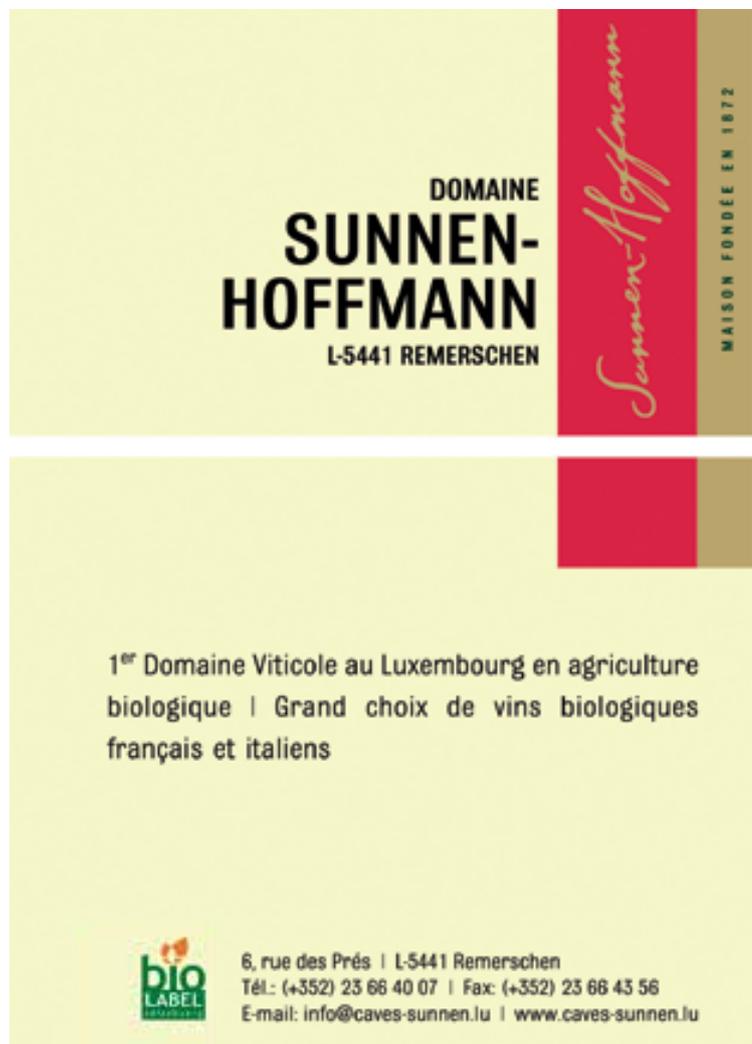
BIO von der Our

Entdecken Sie eine Vielfalt an Demeter-Produkten in unserem NATURATA-Laden, sowie unsere hofeigenen Produkte: Brot, Schinken und die Käseprodukte "Hépperdanger" in mehreren Geschmacksrichtungen

NATURATA
Für die Gesundheit und die Umwelt

Schanck-Haff Hofladen
Duarrefstrooss 10a
L-9755 Hupperdange
Tél 99 75 08 . Fax 97 94 44

Fr: 13h30-18h00 Sa: 9h00-12h00 und 13h30-15h00



DOMAINE
SUNNEN-HOFFMANN
L-5441 REMERSCHEN

Sunnen-Hoffmann

MAISON FONDÉE EN 1872

1^{er} Domaine Viticole au Luxembourg en agriculture biologique | Grand choix de vins biologiques français et italiens

BIO LABEL

6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél.: (+352) 23 66 40 07 | Fax: (+352) 23 66 43 56
E-mail: info@caves-sunnen.lu | www.caves-sunnen.lu

L'art du bon Pain



LU-Bio-04

www.biobaecker.lu

Oiko-Bakhaus S.à.r.l. | Tel.: 26 15 19-480 | Fax: 26 15 19-481

demeter - Gärtnerei
Hugo KRIJNSE LOCKER

36, rue de Kehlen / L- 8235 MAMER

Ganzjähriger Verkauf von OBST und GEMÜSE

aus eigener  Produktion

bzw. Zu- und Verkauf in den Wintermonaten
von BIO-Produkten

Die Produkte sind erhältlich:

- im Naurata-Rollingergrund
- Freitag abends auf den Märkten Mamer oder Strassen von 16.00 bis 19.00 Uhr
- auf dem Luxemburger Wochenmarkt Mittwochs und Samstags von 7.00 bis 12.00 Uhr

hugo.krijnse.locker@internet.lu



Boulangerie-Pâtisserie

“scott”

Conrardy-Nickels

163, Millewee • L-2155 Gasperich
Tél.: 48 52 57 • Fax : 40 50 53.

Fermé le dimanche et le lundi
Présence aux marchés



Bio-Lëtzebuerg

Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



Ja, ich möchte...

... Mitglied bei Bio-Lëtzebuerg werden.

- Mitgliedschaft, wenn Sie sich als Nicht-Landwirt aktiv bei Bio-Lëtzebuerg einbringen möchten: 50 € im Jahr
- Mitgliedschaft, wenn Sie sich für Biolandbau interessieren und uns unterstützen möchten: 20 € im Jahr

- Mitgliedschaft als aktiver Landwirt
- Fördermitgliedschaft z.B. als Konsument oder Freund des Biolandbaus
- Mitgliedschaft, d.h., ich möchte im Verein mitarbeiten ohne aktiver Landwirt zu sein.
- Ich möchte über Veranstaltungen informiert werden. E-Mail: _____
- Den Verein Bio-Lëtzebuerg mit einer Spende unterstützen.
BCEE LU59 0019 3955 1816 5000 oder CCPL LU74 1111 0142 5997 0000

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Für weitere Fragen, können Sie uns jederzeit gerne ansprechen:

Bio-Lëtzebuerg - Vereenegung fir biologesche Landbau Lëtzebuerg a.s.b.l.
13, rue Gabriel Lippmann • L - 5365 Munsbach

Let's Bio

Sie möchten die Luxemburger Bio-Landwirtschaft unterstützen? Sie möchten die positive Entwicklung der Luxemburger Bio-Bewegung mitverfolgen, oder sogar mitgestalten?

Durch eine Mitgliedschaft bei Bio-Lëtzebuerg abonnieren Sie automatisch die Agrikultur

Mitgliedschaft / Abonnement

NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Bio
Marché

Goûtez le bio,
goûtez la vie!



1 Rollingergrund

- Bio Marché
- Bio-Metzlerei Quintus

2 Merl

- Bio Marché

3 Munsbach

- Bio Marché
- Restaurant & Catering
- Biobau - Ökologesch Produkter fir Bauen an Wunnen

4 Erpeldange

- Bio Marché

5 Hupperdange

- Bio Haff Buttek

6 Dudelange

- Bio Marché

7 Foetz

- Bio Marché

8 Esch-Belval

- Bio Marché
- Bio@Home - Bestellung über das Internet
www.bio-at-home.lu

9 Rollingen (Mersch)

- Bio Haff Buttek

10 Windhof

- Bio Haff Buttek

www.naturata.lu

NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Bio
@
Home

www.bio-at-home.lu

Den **Online-Shop** vun den NATURATA-Butteker



Bestellen Sie heute - Wir liefern am nächsten Tag

www.bio-at-home.lu • Tel: +352 26 15 17 19

Besuchen Sie uns

